

Digitalisierte Psychiatrie – Widerspruch oder Synergie?

- Persönliche Kontakte als Arbeitsgrundlage
- Pandemie als „Vollbremsung“ der Arbeit
- Betreuungsbedarf unverändert hoch
- Digitale Kompetenzen nur rudimentär vorhanden
- Kein Equipment
- Ratlosigkeit auf allen Seiten

- Begrenzte Nutzung in Betreuungskontakten
- Mittel der internen Kommunikation
- Möglichkeit zur Aufrechterhaltung einzelner Arbeitsabläufe

- Mittel zur Handlungsfähigkeit
- Gute Ergänzung, wenn gewachsene Beziehungen bestehen
- Gute Alternative, wenn kurze und kurzfristige Aufgaben anstehen
- Gute Alternative für Gremien und administrative Aufgaben
- Höhere Erreichbarkeit
- Geschützte Arbeit möglich

- Keine flächendeckende Infrastruktur
- Technische Ausstattung (Verfügbarkeit, Kosten)
- Zu viele Optionen
- Auch der Umgang miteinander bleibt zuweilen „technisch“
- Datenschutz
- Anonymität kann irritieren und verunsichern

- Möglichkeit Kontakt auf leichte Art zu halten
- Alternative zu aufwändigen Treffen und Sitzungen
- Handhabung wird leichter und selbstverständlicher
- Reduzierung des Gegenüber
- Tendenz sich „zu verstecken“
- Man verlernt direkte Kommunikation
- Misstrauen und Ängste > „das Netz vergisst nie“
- Verfügbarkeit

- Digitalisierung vereinfacht komplexe Zusammenhänge > Chance + Risiko
- Individualität ist „A+O“ in der Sozialpsychiatrie
- Im Kontakt mit Klient*innen eine zusätzliche Hilfe, kein Ersatz
- Bei Verwaltungsabläufen eine hilfreiche Ergänzung

...es ist nicht die Frage ob,
sondern wie!

Kontakt:

michael.tietje@diakonie-bhv.de